

Meldestelle und Ort des Erinnerns

LUZERN Der Regierungsrat und die katholische Kirche des Kantons Luzern haben nach massiven Vorwürfen den Alltag in Kinder- und Jugendheimen bis 1970 aufgearbeitet. Als Konsequenz sollen die Meldestelle gegen sexualisierte Gewalt bekannter gemacht und ein Ort des Erinnerns eingerichtet werden.

Im Auftrag der Regierung untersuchte Geschichtspräsident Markus Furrer mit seinem Team den Zeitraum von 1930 bis 1970. Damals gab es rund 15 Kinder- und Jugendheime im Kanton, in denen jährlich bis zu 750 Kinder versorgt und betreut wurden. Parallel dazu gab die katholische Kirche bei Professor Markus Ries und elf Wissenschaftlern eine interdisziplinäre Hintergrundanalyse in Auftrag. In Furrers Studie berichten Betroffene von fehlender Zuwendung, Strafen und Gewalt. «Einige der angewendeten Strafpraktiken werden heute als Foltermethoden aufgeführt, wie das Unterwasserdrücken des Kopfes oder das Einsperren in dunkle, verliesähnliche Räume», berichtet Furrer. Mehr als die Hälfte der Befragten machten Hinweise auf sexuelle Gewalt. Ries hält dazu fest, dass in kirchlichen Heimen bis 1960 Gewalt als damals akzeptierte Sanktion bei der Erziehung, als abzulehnender Gewaltexzess sowie als sexueller Missbrauch vorkam. **RED**

Sparbeiträge sollen angepasst werden

POSTULAT VITALI FDP-Nationalrat Albert Vitali beauftragt mit einem Postulat den Bundesrat, zu prüfen, wie im BVG die alters- und geschlechtsabhängigen Sparbeiträge den veränderten gesellschaftlichen Begebenheiten angepasst werden können.

Zusätzlich möchte Vitali, dass der Bundesrat aufzeigt, wie der Übergang vom bestehenden System vollzogen werden kann. Der Postulant stellt zwei Varianten zur Diskussion:

- Bis Alter 21 kein Sparanteil, nur Risiko; Einheitssatz von zwölf Prozent von Alter 21 bis 64/65.
- Bis Alter 21 kein Sparanteil, nur Risiko; Alter 22 bis 40 neun Prozent Sparanteil; Alter 41 bis 50 zwölf Prozent Sparanteil; Alter 51 bis 64/65 15 Prozent Sparanteil.

«Mit den vorgeschlagenen Beitragssätzen in beiden Varianten würde das Alterskapital in etwa gleich hoch ausfallen wie mit den heutigen Altersgutschriften», hält Vitali in der Begründung seines Postulates fest. Diese Anpassung, auf welche in der Wirtschaft immer mehr gedrängt werde, mache es für die Arbeitgeber attraktiv, auch älteres Personal ab 45 Jahren einzustellen. Die soziale Verträglichkeit einer neuen Abstufung sei daher gegeben. **DZ**

Die Böschungen werden gemäht

SBB-LINIE LUZERN-SURSEE Herbstzeit ist bei der SBB die Zeit der Böschungspflege. Die regelmässigen Mäharbeiten sind für die biologische Artenvielfalt und die Betriebssicherheit der Bahn sehr wichtig. Die Böschungsteams der SBB mähen die Börde von Anfang Juni bis Ende Oktober entlang ihrer Linien auf dem gesamten Streckennetz.

Vom 30. September bis 6. Oktober ist die Strecke Luzern-Sursee an der Reihe. Die Einsätze finden jeweils von Sonntagabend bis Freitagmorgen statt. Wegen der hohen Zugsdichte tagsüber müssen die Arbeiten jeweils nachts durchgeführt werden. Lärmemissionen lassen sich dabei nicht vermeiden. Die SBB dankt den betroffenen Anwohnern für ihr Verständnis und bemüht sich, die Auswirkungen so gering wie möglich zu halten, wie sie mitteilt. **RED**

«In der Kirche darf man frei denken»

SURSEE WALTER BÜHLMANN UND GEROLD BECK ERINNERTEN SICH AN DAS ZWEITE VATIKANISCHE KONZIL

Am vergangenen Donnerstag diskutierten Vierherr Walter Bühlmann und Kaplan Gerold Beck – sie waren beide an der Eröffnung des Konzils in Rom vor 50 Jahren dabei – über Erlebnisse und Eindrücke von damals.

«Eigentlich wollte ich während meiner Studienzeit nicht nach Rom, denn damals waren aus theologischer Sicht viele Universitäten in anderen europäischen Städten wesentlich spannender als Rom», verriet Vierherr Walter Bühlmann zu Beginn des Gesprächs. Für Kaplan Gerold Beck war es indessen immer schon klar: «Rom ist nicht irgendeine Stadt, Rom ist mit seiner kulturellen und theologischen Geschichte eine unglaublich wichtige Stadt, und so wollte ich unbedingt nach Rom.» Bereits als 16-Jähriger war er schon in Rom. Sein Grossvater finanzierte ihm diese Reise mit der Jungmannschaft, und der damalige Präses Franz-Xaver Kaufmann hatte sich für ihn eingesetzt, dass er, obwohl er noch nicht 18 war, mitreisen durfte. Beck gelang es letztlich auch, Bühlmann zu überzeugen, mit ihm nach Rom zu reisen.

Anfang verhies nichts Gutes

Der Gesprächsleiter Thomas Stillhart, Redaktor der «Surseer Woche», wollte von den beiden damals jungen Studenten wissen, wie sie Rom erlebten und welche Erwartungen sie hatten. «Offen gestanden, hatte ich 1961 keine Erwartungen, im Gegenteil. Anfänglich war ich nur enttäuscht, denn die ersten Anzeichen verrieten nichts Gutes: Die von Johannes XXIII. vor dem Konzil einberufene römische Synode verschärfte die Vorschriften für



Vierherr Walter Bühlmann (links) und Kaplan Gerold Beck (rechts) sprachen als Zeitzeugen mit Gesprächsleiter Thomas Stillhart über das zweite vatikanische Konzil. FOTO WERNER MATHIS

Priester und Studenten. So wurden Klerikern, auch Theologiestudenten, Theater- und Kinobesuche verboten, die Haare mussten kurz geschnitten sein, und es galt wieder Latein zu sprechen und die Soutane zu tragen. Wer sich nicht daran hielt, dem drohte gar ein Ausschluss von der Priesterweihe.» Diese Geschichten der beiden Theologen stiessen bei den Anwesenden auf grosses Interesse, und Gerold Beck ertotete anerkennendes Nicken, als er mit Überzeugung meinte: «Ich habe diese Vorschriften nie so ernst genommen, schliesslich war ich in Sursee aufgewachsen und war es gewohnt, dass man in der katholischen Kirche auch frei denken darf. Mir war es immer wichtig, selber zu denken und Verantwortung zu übernehmen.» Diese Freiheit habe er auch als Student in Rom genossen: «Wir Schwei-

zer kamen auch immer in zivil in die Vorlesungen.»

Wende zeichnete sich ab

Doch dann kam unerwartet die Wende: «Bereits in der Eröffnungsrede des Papstes gelang es Johannes XXIII., eine positive konstruktive Stimmung in die Kirche zu bringen. Eine Stimmung, die davon ausging, dass die Kirche keine Angst machende Institution ist, in der die Sünde im Zentrum steht. Der Papst stellte die frohe Botschaft ins Zentrum, und das hatte eine Ausstrahlung auf die Versammlung», erinnerte sich Beck. Und Bühlmann ergänzte: «Viele der Bischöfe lehnten sich gegen die bereits vorbereiteten Beschlüsse der Kurie auf. Das Konzil entwickelte eine noch nie dagewesene Diskussionskultur. Auch wir Studierenden wurden in die Peterskirche

eingeladen, und so ahnten wir schnell, dass sich da eine Wende abzeichnen würde.»

«Wir alle sind Kirche»

Als entscheidende Beschlüsse des Konzils erachten die beiden Theologen ein klares Bekenntnis der katholischen Kirche dazu, dass die Protestanten nicht mehr diskriminiert werden dürften, die Erkenntnis, dass sich die Kirche weiterentwickeln müsse und die Tatsache, dass dem Antikommunismus ein Ende gesetzt werden müsse. Mit grossem Interesse besuchten die beiden Studenten die wöchentlichen Informations- und Diskussionsveranstaltungen der deutschen Bischöfe. Sie haben damals auch junge, engagierte Theologen wie Joseph Ratzinger, Karl Rahner und Hans Küng kennengelernt.

Für Beck und Bühlmann ist aber der zentrale Entscheid des Konzils die Veränderung des Kirchenbegriffs. Beck gab sich zutiefst überzeugt: «Wir alle sind Kirche. Das heisst aber auch: Wir alle können mitgestalten, haben aber auch die Verantwortung.» An die Anwesenden appellierte Beck: «Es liegt in unseren Händen, die Hoffnung, die das Konzil in allen weckte, nicht aufzugeben, denn es gibt in nächster Zeit einiges anzupacken.» Für Bühlmann ist klar, dass sich die Seelsorger der Pfarreien in letzter Zeit zu wenig zu Wort gemeldet haben: «Der Moment ist längst gekommen, die wichtigen anstehenden Fragen, so etwa, dass Frauen und verheiratete Männer den Gottesdienst feiern können, endlich anzugehen.» In diesem Sinne erachtet der Vierherr auch die aktuelle «Pfarrer-Initiative» als eine Chance. **WERNER MATHIS**

Leitungen setzen Netzwerk unter Strom

RET SURSEE-MITTELLAND REGIONALE POLITIKER THEMATISIEREN ERDVERKABELUNG VON STROMLEITUNGEN

Das Netzwerk Politik des Regionalen Entwicklungsträgers Sursee-Mittelland (RET) nimmt das aktuelle Thema Erdverkabelung von Hochspannungsleitungen auf. Diese beeinträchtigen teilweise das Landschaftsbild wesentlich.

Durch die Region Sursee-Mittelland verlaufen verschiedene Hochspannungsleitungen. Markant sind insbesondere die beiden Leitungen, welche von Neuenkirch über Hildisrieden bis nach Triengen führen. Sie sind Teil der Hochspannungsleitung Mettlen-Gösgen. «Hochspannungsleitungen stellen einen erheblichen Eingriff in die Landschaft dar. Sie sind nicht nur deshalb seit Jahren in der ganzen Schweiz ein Politikum. Auch die entsprechende Strahlung wird kontrovers diskutiert», schreibt der Regionale Entwicklungsträger Sursee-Mittelland in einer Medienmitteilung.

Kehtwende des Bundesgerichts

Die Schweiz brauche ein funktionierendes, versorgungssicheres und günstiges Stromnetz. In der Abwägung der Interessen seien die Bundesbehörden, aber auch die Gerichte, in den letzten Jahrzehnten jeweils zum Schluss gekommen, dass die Freileitung die richtige Form der Übertragung sei. «2011 sorgte ein Bundesgerichtsurteil für Aufsehen, in welchem das höchste Gericht den Bau einer Freileitung in der Gemeinde Riniken AG verhinderte und die Projektierung einer Erdverkabelung verlangte», so der RET. Hauptgrund für diesen Entscheid sei gewesen, dass erdverlegte Leitungen aufgrund des technischen Fortschritts mittlerweile die bessere Energieeffizienz aufwiesen als Freileitungen. Mit den über die Lebenszeit berücksichtigten Stromverlustkosten



Der Netzwerkausschuss Politik (von links) Armin Hartmann, Samuel Odermatt, Heidi Frey, Priska Lorenz, Andreas Hofer, Angela Pfäffli und Charly Freitag (auf dem Bild fehlen Franz Wicki und Ruedi Amrein). FOTO ZVG

seien die Kosten der Freileitung ähnlich hoch wie die der Erdverkabelung. Alte Schätzungen gingen davon aus, dass Freileitungen rund zehnmals günstiger seien als erdverlegte Übertragungsnetze.

Kontakt zu Swissgrid geknüpft

Das Netzwerk Politik des Regionalen Entwicklungsträgers Sursee-Mittelland nimmt sich nun dieser Problematik ebenfalls an. Es will abklären, welche Auswirkungen dieses Urteil genau hat und was die Konsequenzen für die Hochspannungsleitungen im Verbandsgebiet sind. Das Netzwerk hat deshalb bereits Kontakt zur nationalen Netzgesellschaft Swissgrid aufgenommen, welche per Anfang 2013

sämtliche Hochspannungsübertragungsleitungen übernehmen wird. Demnächst wird im Kantonsrat zudem von einigen Kantonsräten der Region unter der Führung von Armin Hartmann (SVP, Schlierbach) eine Anfrage eingereicht. Die Politiker wollen insbesondere wissen, welche Schlüsse der Kanton aus dem Urteil zieht und welche Strategie er im Bereich der Erdverkabelung verfolgen will. «Die Volksvertreter sind sich dabei bewusst, dass die Einflussmöglichkeiten von Kanton und Gemeinden gering sind. Wenn Kanton und Gemeinden aber am gleichen Strick ziehen, steigen die Chancen, in Zukunft mehr Leitungen in der Erde verlegen zu können», ist man beim RET überzeugt.

Netzwerk Politik: wichtiger Pfeiler

Das Netzwerk Politik der Region Sursee-Mittelland besteht in seinem engsten Kreis aus Politikern aller im Wahlkreis Sursee im Kantonsrat vertretenen Parteien. Die Verbindung zum Regionalen Entwicklungsträger (RET) wird über den Netzwerkpräsidenten Charly Freitag, der gleichzeitig Präsident des RET ist, sowie Ruedi Amrein, Vizepräsident des RET, sichergestellt. Zur Bundespolitik besteht ein naher Bezug durch alt Ständerat Franz Wicki und eine enge Zusammenarbeit mit Nationalrat Albert Vitali aus dem Verbandsgebiet des RET. Das politische Netzwerk setzt sich zum Ziel, die Kräfte zu bündeln, indem es Brücken zwischen politischen Parteien zugunsten gemeinsamer regionaler Interessen baut.

Das Netzwerk erstreckt sich weit über den engsten Kreis des Ausschusses hinaus und wird je nach Thema gezielt gesucht und gepflegt. Somit tritt es in unterschiedlicher Form auf. Dazu gehört insbesondere die Vernetzung der politischen Akteure im Verbandsgebiet. Denn nur wer sich kennt und vertraut, kann gemeinsam stark auftreten. So organisiert das Netzwerk zum Beispiel Treffen zwischen den Kantonsräten und den Gemeinderäten. Das Netzwerk nimmt zudem aktuelle Anliegen aus der Region auf. **RED**

Der Netzwerkausschuss Politik des Regionalen Entwicklungsträgers Sursee-Mittelland besteht aus folgenden Personen: Charly Freitag, Kantonsrat FDP, Gunzwil; Heidi Frey, Kantonsrätin CVP, Sempach; Armin Hartmann, Kantonsrat SVP, Schlierbach; Andreas Hofer, Kantonsrat Grüne, Sursee; Priska Lorenz, Kantonsrätin SP/Juso, Grosswangen; Samuel Odermatt, Kantonsrat GLP, Sursee; Angela Pfäffli, Kantonsrätin FDP, Grosswangen; Franz Wicki, alt Ständerat CVP, Grosswangen; Ruedi Amrein, Vizepräsident RET, Sursee.